

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

25.12.1887 (No. 153)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945659](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945659)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreizehnpaltige Cor-
respondenzzeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Abat.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. v. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zehnter Jahrgang.

Nr. 153.

Oldenburg, Sonntag, den 25. December.

1877.

Zum Weihnachtsfeste.

Es ruht des Alltagslebens Hast,
Das sonst die Menschheit hält gebunden;
Im Kampf ums Dasein geht es Raß
Für ein'ne kurze Festestunden.
Der weihvolle Glockenklang
Läßt alle Herzen höher schlagen,
Und wie in un'rer Kindheit Tagen
Tönt heut' der Kleinen heller Sang.

Wie ist die Welt so rau und hart
Und wieviel Glend ist hienieden!
Wer freut sich wohl der Gegenwart
Und trägt im Herzen rechten Frieden?
Was auch das Leben Trübes bringt,
Lern' es ertragen, es verschmerzen,
Dah' wenigstens Dir heut' im Herzen
Das hohe Lied der Freude klinge.

Nicht Reichtum ist's, was Glück erschafft,
Zufriedenheit ist Glückes Quelle,
Nach dieser ring' mit ganzer Kraft,
Dann wird's in Herz und Kopf Dir helle,
Gar ärmlich in der Krippe nur
Hat einst das Christuskind gel-gen,
Und doch weist aller Himmels-egen
Von jener Krippe seine Spur.

O, daß ein solcher Segensstrahl
Auch un'rer Innerstes berührte
Und uns durch alle Noth und Qual
Wie einst das Bethlehem's Leithern führte!
Nun, die Verheißung ward uns ja,
Es gilt noch, wie wir sie empfangen,
Sie auch im Geiste zu erlangen,
Der Segen ist uns allen nah!

Willkommen d'rum, Du Weihnachtsnacht,
Als Raß im irdischen Getriebe!
Willkommen, frohe Weibnacht
Mit Deiner Freude, Deiner Liebe!
Du machst die Herzen alle weit —
Ein fröhlich Nehmen, fröhlich Geben —
Ach wär's doch immer so im Leben
Wie in der schönen Weihnachtszeit!

Weihnachten.

In einer erassen, sorgenvollen Zeit tritt in diesem Jahre das Weihnachtsfest mit seinem Lichterglanz und hoffnungsvollem Tannennarün und seiner hellen Freude an uns heran, in dem Wechsel und der Vergänglichkeit aller irdischen Dinge eine um so stärkere und gewissere Mahnung für unser ganzes Volk, Augen und Herzen nach oben zu heben, und die rechte, dauernde Freude in der Hoffnung zu finden, deren Symbol der brennende Christbaum ist, in der Hoffnung, daß über allem Kommen und Gehen, allem Arbeiten und Sorgen der Völker wie des einzelnen Menschen ein starker allmächtiger Gott im Regimente sitzt, dem alle Menschen und Verhältnisse hienieden dienen müssen, seinen Heilsplan, den er mit der Welt vorhat, zu verwirklichen.

Ehre sei Gott in der Höhe — das ist der erste Accord in der großen seligen Weihnachts-symphonie, welche die Engel in der ersten Weihnacht sangen; an ihn, den allbarmerherzigen Vater im Himmel, der uns zugeht seinen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihn leben sollen, an ihn, der unser Volk bis auf diesen Tag wunderbar gesegnet und behütet hat, und dasselbe in ganz besonderem Sinne zu einer Trägerin und Bewahrerin köstlicher geistiger und geistlicher Schätze gemacht hat, an ihn denken wir unter dem Christbaum zuerst und preisen die Gnade, welche er uns bis auf den heutigen Tag hat zu Theil werden lassen: Ehre sei Gott in der Höhe!

Und Friede auf Erden — wir wissen es wohl, daß wir von der Verwirklichung dieses Wunsches weiter als sonst entfernt sind. Ueberall liegen Zündstoffe bereit, welche die Fackel des Krieges zwischen den einzelnen Nationen in jedem Augenblicke entzünden können. Um so bedeutungsvoller will uns darum bei dieser Weltlage die Weihnachtsmahnung zum Frieden erscheinen, eine Mahnung an unser ganzes Volk, sich durch die wahnwitzigen Herausforderungen un'rer Nachbarn zur Rechten und zur Linken nicht verbittern zu lassen, sondern seiner Stärke und seines Gewissens bewußt Frieden zu halten, so lange es möglich ist. Unser Volk liebt den Krieg nicht, aber es scheut ihn

auch nicht, wenn es gilt, seine heiligsten Güter gegen den Reid und die Habgier anderer Nationen zu vertheidigen — mögen sich das alle die gesagt sein lassen, die schon öfter in frevelhafter Weise verücht haben, unser Volk für fremde Interessen in einen Krieg zu verwickeln: wir ziehen das Schwert nur, wenn wir deutsches Land, deutsche Ehre, deutsche Existenz zu schützen haben, und sind im übrigen stolz darauf, die Geschäfte eines „ehrlichen Ma'l'rs“ zu besorgen, die darauf abzielen, daß: „Friede auf Erden bleibe!“

Und den Menschen ein Wohlgefallen — es sind die großen Aufgaben des „praktischen Christenthums“, wie sie durch die kaiserliche Vorherrschaft vom November 1841 in das Programm un'rerer Regierung aufgenommen, welche in diesem dritten Weihnachts-wunsche zur Geltung kommen, die Verwirklichung jener großartigen Idee der helfenden und rettenden Samariterliebe, wie sie unser Volk als das erste in der Welt zum Ausgangs- und Zielpunkte seiner inneren Entwicklung gemacht hat — eine Großthat un'res Kaisers sondergleichen, die schwerer wiegt als alle die glänzenden Siege, die er über äußere Feinde davongetragen. Stehen wir auch hier erst in den Anfängen, denen menschliche Schwachheit und Unvollkommenheit gewiß noch anheftet, wir wissen doch, daß in immer weiteren Kreisen sich von Tag zu Tag die Ueberzeugung mehr Bahn bricht, daß ein Staat auf solchen Grundlagen, mit solchen Grundsätzen, mit solchen Arbeitszielen niemals sinken oder verloren gehen kann. Das giebt uns auch für dieses Weihnachtsfest den freudigen Muth und die getrohte Hoffnung, mit der wir einstimmig in den Lobgesang der himmlischen Heerschaaren: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Tagessbericht.

Wie aus Berlin gemeldet wird, steht in Betreff des neuesten Vorgehens von Rußland eine **friedliche Wendung** bevor. Es soll von Berlin aus gelungen sein, durch verstärkten Hinweis auf die sofortige Action

9) Rotheres Weihnachten.

Erzählung von R. Hoffmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.
(Schluß.)

Marin antwortete auf diese Rede seiner Tochter nicht, sein Herz war voll schmerzlicher Erinnerungen und sein Geist wie traumverloren. Ein in den Hof rollendes Gefährt weckte aber plötzlich Marin aus seinen düsteren Gedanken und während er sich erhob und hinausgehen wollte, um zu sehen, was es Neues gäbe, stürzte auch schon der Gärtner Charles in das Zimmer und rief wie närrisch vor Freude:

„Gnädiger Herr! Gnädiger Herr! Monsieur Thalheim ist wieder da und hat den jungen Herrn mitgebracht!“ Einen Moment standen Marin und Hortense wie gebannt vor freudigem Schreck, dann eilten sie aber hinaus in den Hof um das Wunder zu schauen.

Wirklich war es Thalheim, den Marin vor Freuden und Dankbarkeit beinahe um den Hals fiel und der bleiche junge Mann war Alonse, der verloren geglaubte Sohn, den Hortense mit Küffen bedeckte und den man auf einer Matratze behutlich in das Haus trug.

Mit kurzen Worten erklärte Thalheim dem ebenso wüßbegierigen als überglücklichen Marin die seltsame Zügung, welche es möglich gemacht habe, daß er Alonse habe in das Vaterhaus bringen können.

„Ihr Sohn bedarf hauptsächlich der Ruhe, der vorzüglichen Pflege und der gesunden Luft, um zu genesen,“ betonte noch Thalheim. „Alles das hat er ja hier viel besser als in den überfüllten Lazarethen. Wir wollen in dessen doch auch noch heute Abend unseren Vatakonarzt, der, wie ich höre, drüben im Dorfe Chevris liegt, holen

lassen, denn es ist, wie mir der Chefarzt gesagt hat, hauptsächlich nötig, daß der Patient nach der Fahrt und des Nachts gut beobachtet wird.“

Alonse hatte eine gute Nacht und sein Zustand war am andern Morgen wesentlich besser, wie auch der zum zweiten Male herbeigeholte Arzt konstatierte. Neben der vorzüglichen Pflege und Luftveränderung schien die Freude des Wiedersehens Wunder an dem Kranken gethan zu haben. Als sein Ketter wurde von Marin und Hortense aber hauptsächlich Thalheim gepriesen, obwohl dieser sich entschieden dagegen wehrte.

Wehr noch als früher wuchs jetzt die Freundschaft zwischen Thalheim und der Familie Marin und jener bemerkte auch endlich zu seiner unbeschreiblichen Freude, daß Hortense trotz allen nationalen Vorurtheilen und Anfeindungen zwischen Deutschen und Franzosen seiner Liebe Gegenliebe schenkte.

Marin, der diesen Ausgang zwischen der Freundschaft Thalheim's und seiner Tochter bald ahnte, gab auch vier Wochen später an Alonse's Geneungstage seine Einwilligung zur Verlobung seiner Tochter mit Thalheim.

Aus Rücksicht auf den durch den Krieg tiefverlegten Nationalstolz seiner Landsleute wurde auf Marin's Wunsch die Verlobung aber noch lange Zeit geheim gehalten und erst anderthalb Jahre nach dem Friedensschlusse führte Thalheim seine schöne Braut zum Traualtare.



Ein Wiederfinden am Christabend.

Von Paul Schmidt.

Im Hause der vermittelten Amtsgerichtsräthin Werner herrschte am Weihnachts-Heiligabend ungewöhnliches Leben und freudigste Erregung. Nicht nur das unmittelbar bevorstehende Fest war die Ursache davon, — nein, die Feier hatte in diesem Jahre noch eine ganz besondere Weihe dadurch erfahren, daß Charlotte, die einzige Tochter einer in Kalkutta lebenden Schwester der Amtsgerichtsräthin, zum Besuch der Tante nach Berlin gekommen war.

Charlotte war ein überaus liebliches und anmuthiges Mädchen; obwohl schon zweiundzwanzig Jahre alt, hätte man sie ihrem Aeußeren und ihrem ganzen Wesen nach doch höchstens für sechzehn oder achtzehnjährig halten können. Ihr Vater hatte in Kalkutta ein sehr bedeutendes Handelshaus, dem er mit allem Eifer vorstand und dessen Geschäfte ihm nicht erlaubten, seinen Wohnort auf längere Zeit zu verlassen. Seine Gattin hing mit ganzer Seele an ihm und so lebhaft in ihr der Wunsch auch war, Deutschland, ihre vor zwölf Jahren verlassene Heimath, und ihre Schwester, die seit mehreren Jahren bereits Wittwe war, wiederzusehen, so konnte sie sich doch nicht entschließen, die weite Reise allein zu machen und ihren Mann auf Monate hinaus zu verlassen.

Frau Räthin Werner, die selber keine Kinder hatte, fand für ihre Wünsche, daß die Schwester sie doch einmal besuchen möge, keine Erfüllung. Sie bat daher dringend und immer dringender, man möchte ihr doch wenigstens Charlotten zum Besuche senden, denn sie fühle sich überaus vereinsamt und erhoffe eine Aufheitung durch ihre liebe Nichte, die sie, als dieselbe noch klein

der Tripelallianz bei Bedrohung eines einzelnen Verbündeten, die leitenden Kreise in Petersburg zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Die Ordres zur Einstellung der russischen Truppenvormärsche seien unmittelbar zu erwarten.

In Betreff einer etwaigen Störung des **europäischen Friedens** meldet man aus maßgebenden Kreisen Englands, daß nach den vorliegenden Informationen kein Grund für den Schrecken vorliege, welcher sich der Zeitungen und der Börsen Europas bemächtigt habe. Der europäische Friede scheine nicht von unmittelbarer Gefahr bedroht, die Gefahr liege allenfalls nur in den beständig wachsenden Rüstungen.

Der **Ernst der Zeit** leuchtet aus jedem Paragraphen der neuen Wehrvorlage im Reichstag und aus jedem Wort der Begründung hervor und auch die hervorragenden Blätter der Opposition verschließen sich ihm nicht. Es ist offenbar, daß im Fall eines Krieges sich das ganze Land in ein Kriegelager verwandeln wird und ein neuer Körner die „Buben hinter dem Ofen“ mit der Laterne suchen könnte. Aus Berlin gehen nach Wien häufig warnende Winke, die russischen Heereswolken an der Grenze nicht auf die leichte Achsel zu nehmen, und man versteht dort diese Winke, wie die fast täglichen Berathungen der höchsten Militärs unter Vorhug des Kaisers deutlich zeigen. Man weiß den sicheren und starken deutschen Bundesgenossen in Oesterreich vollaus und ohne Mißtrauen zu schätzen, man wird aber auch daran erinnert, daß Jeder im großen Kampf zuerst auf sich selbst rechnen muß.

Die drei verbündeten Mächte Mitteleuropas, Deutschland, Oesterreich und Italien, haben bestimmte Vorschläge zur Lösung der **bulgarischen Frage** gemacht. Dieselben überbringt der deutsche Botschafter, General v. Schweinitz, dem Zaren. Man sieht immer mehr, daß es sich bei der Verstimung des Zaren gegen Oesterreich um Bulgarien handelt.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 24. December.

So wäre denn die glückliche Zeit der schönen **Weihnachtsferien** wieder da! Wer freute sich denn aber auch wohl nicht auf diese lieben Weihnachtsferien! Alt und Jung, Groß und Klein, Reich und Arm blickt sehnsüchtig der Zeit entgegen, wo auf einige Tage die goldene Freiheit winkt und freundliche Liebe Alle umspannt. Könnte doch die Freiheit, die jetzt nach langer angelegter Arbeit in ihr Recht tritt, vor Allen in vollen Zügen genossen werden! Ruhe und Erholung aber in den christlichen Familien und Häusern soll ein Jeder von uns voll und ganz genießen und eine Zeit lang, wenn auch nur einige Tage Ferien halten, ehe er zu dem Ernst der Arbeit zurückkehrt. Zuerst gedenken wir da unserer fleißigen treuen Reichsboten, denen wir so recht von Herzen volle und ungetrübte Weihnachtsferien dahem gönnen, nachdem sie soeben in dankenswerther, seltener Einmüthigkeit, mit Ausnahme natürlich der Umstürzpartei, durch ihre hervorragenden Vertreter ihre Zustimmung zur Erhöhung der deutschen Wehrkraft haben aussprechen lassen. Wenn

war, so oft auf ihrem Schooße gewiegt hatte. Charlotte selbst, in deren Herzen Tante Werner von früher her noch einen bedorzugten Ploß hatte, hat schließlich in warmen Worten, den Wunsch der Rätthin zu erfüllen. Auch sie hätte gern ihre Heimath einmal wieder gesehen, und es fand sich gerade jetzt eine passende Gelegenheit dazu, als der Procurist des Handelshauses, ebenfalls ein Deutscher Namens Winkelmann, einen viermonatlichen Urlaub antrat, den er zu einer Reise nach Deutschland benutzen wollte. So war denn für Charlotten eine passende Reisebegleitung gefunden, und der Tante in Berlin konnte mitgetheilt werden, daß Charlotte gegen das Weihnachtsfest hin bei ihr zum Besuche eintrifften werde.

Nun war die Kangersehnte im Hause der Frau Rätthin eingetroffen und die Freude des Wiedersehens war auf beiden Seiten eine große und überaus herzliche. Die Rätthin wußte gar nicht, was sie der Nichte alles an Liebe und Güte anthun sollte; diese hatte natürlich der Tante kostbare Geschenke mitgebracht und freute sich ihrerseits darauf, das Weihnachtsfest wieder einmal nach langen, langen Jahren im lieben Vaterlande und in derselben Weise zu feiern, wie sie es in ihrer früheren Jugend gewohnt war.

Die Rätthin hatte denn auch den Tannenbaum recht hübsch aufgeputzt und mit hundertertei Sachen behängt; sie hatte einen Kreis von Bekannten und Freunden geladen, mit denen sie sich gegenseitig zu bescheeren pflegte, und ihr Salon war für die wenigen Tage vor dem Feste zu einer Stätte des Geheimnisses geworden, die selbst Charlotte nicht betreten durfte.

Um 7 Uhr Abends sollte die Bescheerung stattfinden. Charlotte freute sich mit fast kindlicher Ungeduld schon im Voraus darauf, denn auch sie hatte der geliebten

noch ein Tropfen patriotischen Blutes in den Adern rollt, dem muß die Sicherheit des Vaterlandes über alles gehen, mag auch manche Familie durch die neue Gesetzesvorlage auf's Ernste berührt werden. Und wenn jetzt diese braven Männer und politischen Freunde heimkehren zum häuslichen Herd, so wollen wir ihnen herzlich die Rechte drücken, wann und wo wir ihnen begegnen in den Weihnachtsferien. — Auch unsere Landtagsabgeordneten sind nach Wochen angelegter Arbeit auf kurze Zeit in die Weihnachtsferien zu Müttern gegangen. Möge ihnen die kurze Erholungsperiode gut bekommen und sie in den Stand setzen, die noch zu erledigenden Arbeiten zum Segen und Heile unseres engeren geliebten Heimathlandes zu Ende zu führen. — Auf Weihnachtsurlaub gingen ferner vergnügt mit Saß und Pack viele unserer Vaterlandsvortheidiger in schmucker Uniform. Wahrlieh, wenn irgend Einem so ist auch dem deutschen Soldaten eine kurze Erholung zu wünschen. Wie viel höhere Anforderungen werden doch jetzt gegen früher beim Militärdienst an den Mann gestellt, an den Offizier wie an den Gemeinen, und dem „Freiwilligen“ wird erst recht nichts geschenkt. Es gehört aller Ernst des Pflichtgefühls dazu, um dann, wenn das heimathliche Christfest winkt und die verlockendsten Einladungen kommen, guten Muths und fröhlichen Sinnes in der Kaserne zurück zu bleiben, während die Kameraden hinausziehen, hinaus zu Müttern in die Weihnachtsferien. — Auch Bruder Studio kehrt heim. „Federleicht ist kein Gepäcke“, wie es in jenem Studentenlied heißt, und die Sorge drückt ihn nicht. Wohl der Jugend, die noch sorgenfrei hinausblickt in die Welt, die nicht blasirt und griesgrämig dreinschaut, wo andere fröhlich sind! Es freue sich, wer da athnet in rosigem Licht, es freue sich jeder seiner Jugend in allem Rechten und Guten. Gönnen man es darum unserer Jugend, wenn sie sich fröhlich oder auch einmal harmlos ausgelassen zeitet, ganz besonders in den Weihnachtsferien. Professoren an der Universität, von denen einer, wie die böse Welt sagt, die Tage der Vorlesungen als eine unangenehme Unterbrechung der Ferien bezeichnet haben soll, alle Lehrer an höheren und niederen Unterrichtsanstalten, Geschäftsleute, Gewerbetreibende, Bureau- und Fabrikarbeiter, Prinzipale, Commis, Geiellen, Lehrlinge: sie alle bedürfen einer Zeit der Ausspannung und Ruhe. — Nur eine Klasse menschlicher Geschöpfe, gerade die, an die man bei dem Wort Weihnachtsferien am nächsten und ersten denkt, muß unter Umständen ganz oder theilweise auf dieses Glück verzichten, das sind außer den Journalisten und Redakteuren die Schüler und Schülerinnen, die etwa mit einem Haufen Ferienarbeiten bedacht werden. Nichts, nichts sollte man in den Ferien den Kindern aufgeben, wenigstens nicht in denen zu Weihnachten und Ostern. Die fleißigen beschäftigen sich auch ohne Zwang; man lasse ihnen freie Bewegung und Wahl. Der unverbesserliche Faulenzer aber stellt seine Aufgaben doch erst in den letzten Tagen fertig, wenn er sie überhaupt macht, und dann steht ihm die Schule wie ein Popanz vor Augen. Arbeiten und Nichtstun, alles hat seine Zeit. Ferien sind für die Jugend dazu da, um sich in Jubel und Frohsinn auszuthun, zum spielen und singen, hüpfen und springen, turnen und ringen. Sich zu beschäftigen mit dem, was das Herz sich wünscht und der Sinn begehrt, das ist der Weih-

Tante noch einige angenehme Ueberraschungen vorbehalten.

Das Dienstmädchen der Rätthin hatte alle Hände voll zu thun; es gab da noch allerlei kleine Besorgungen, es waren noch Gänge abzumachen, das Abendbrod herzurichten und dergleichen mehr. Zwar half ihr dabei noch eine ältere Aufwartefrau, deren freundliches Wesen ihr gleich die Gunst Charlottens errungen hatte, aber die alte Mehnert — so hieß die Aufwärterin — sollte heute früher nach Hause entlassen werden, damit sie mit den Jhren die Freuden des Christfestes theilen könne.

Frau Mehnert hatte einen zehnjährigen Enkel, einen helläugigen, kernigen, lieben Jungen, der zwar etwas schüchtern war, ganz im Gegensatz zu seinen Altersgenossen im Allgemeinen, aber vielleicht gerade dadurch sich der besonderen Gunst der Frau Rätthin erfreute.

Paul war deshalb auch für heute von der Rätthin zur Bescheerung eingeladen worden, nicht für den Abend und nicht in den Salon, wo sich die Gesellschaft versammelte, sondern für ihn und seine Großmutter hatte Frau Rätthin Werner in ihrem Zimmer besonders „aufgebaut“. Da war kein Tannenbaum, ja der Tisch war nicht einmal weiß gedeckt. Es waren ja nur arme Leute, denen sie bescheerte!

Man glaube gar nicht etwa, daß die Rätthin stolz oder hartzig war; soweit es ihre immerhin nur bescheidenen Mittel erlaubten, gab sie gern und willig. Aber zwischen Geben und Geben besteht ein großer Unterschied; es kommt oft sehr wesentlich darauf an, wie gegeben wird. Das kann der kleinsten Gabe hohen Werth verleihen oder auch der reichen Gaben ihren Werth nehmen.

Charlotte war mit der Art, wie die Tante den

nachtsferien werth. Wird dann auch den „Alten“ manchmal der Kopf dabei warm und die Zeit wohl lang, bis der Ferienspektakel zu Ende geht: schadet nichts; um so dankbarer sind sie dann, wenn bald nach Neujahr die liebe Schuljugend wieder eingepannt, in krassen Zügel und heilame Zucht genommen wird. Was aber die Ferien betrifft, so muß die heutige Jugend bei der Schnelllebigkeit unserer Zeit und der damit zusammenhängenden Nervosität und Blutmuth von ihrem Erholungserwerb einen ausgiebigeren Gebrauch machen, als es früher nöthig war. Das Bedürfnis nach regelmäßigen Pausen ist für Lehrende und Lernende mit der Zeit getiegen, und mit Recht wird jetzt auf eine richtige Ausnutzung der Sommerferien durch Ausflüge und viel Aufenthalt im Freien gedrungen. Zum Schluß aber wünschen wir ihnen allen, besonders natürlich unserm geschätzten Leserkreise, recht vergnügte Feiertage!

Groß. Theater. Zu der gestrigen ersten Aufführung des Märchenspiels in 5 Bildern „Friedel und Elie“ von Herrn Bibliothekar R. Mosen hier hatte sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden. Auch die Großherzogliche und Erbgroßherzogliche Familie wohnte der viel Genuß bieten en Vorstellung von Anfang bis zu Ende bei. Das Stück fand eine sehr beifällige Aufnahme und wurde nach Schluß eines jeden Bildes anhaltender Applaus geendet. Nach Schluß der Vorstellung, die übrigens recht gut einfludirt war und daher stott von Statten ging, wurde der Dichter des Stückes, Herr Mosen, durch Hervorruuf geehrt, ebenso Herr Hoftheater-Maschinenmeister Duhorn wegen der von ihm hergestellten ausgezeichneten Maschinen. Da das Stück am morgenden Sonntag, den ersten Festtag, wieder zur Aufführung gelangt, so werden wir nach dieser Wiederholung etwas näher auf dasselbe eingehen.

Der Herr Landtagsabgeordnete **Althorn**, der sich bekanntlich durch einen Sturz vom Wagen nicht unerheblich verletzt hatte, befindet sich erfreulicher Weise in der Besserung.

Den Kirchgängern wird die Nachricht erwünscht sein daß die oberste Prieche in der **Lombertkirche** von Weihnachten an wieder benutzt werden kann. Der Zugang zu derselben ist durch die beiden Westthürme.

Am Sonntag den 25. December (1. Weihnachts-tag) und Dienstag den 27. December (3. Weihnachts-tag) wird Herr **Professor Otto Nürnberg** noch zwei Abende seiner interessanten Vorstellungen in Dood's Lokal veranstalten, welchen wir einen recht zahlreichen Besuch wünschen möchten, da die künstlerischen Leistungen des Herrn Nürnberg in der That die allseitigste Beachtung verdienen. Zauberei und Bauchrednerkunst werden von ihm in einer Vollendung gezeigt, wie sonst von Niemand, und kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß diese Leistung mit Fug und Recht das größte Interesse beanspruchen dürfen. Auch die mimischen Leistungen des Herrn Nürnberg sind bedeutend und gewähren vielfaches Interesse. Seine Darstellung des Walzerkönigs Strauß, des Abg. Windthorst u. s. w. sind höchst originell, während diejenige des Reichskanzlers Bismarck, des Feldmar-

kleinen Paul und dessen Großmutter zu bescheeren dachte, nicht zufrieden. Sie hatte sich zuvor schon im G. lte vorgestellt, welche herzinnige Freude der Knabe empfinden würde, wenn er seine Geschenke unter dem grünen, glitzernden und flimmernden Tannenbaum in Empfang nehmen würde. Und nun sollte das so einfach, so ohne jede Feierlichkeit geschehen. Das war ihr nicht recht, doch sie sagte nichts.

Die Rätthin hatte für Frau Mehnert mehrere Socken, Wollen, Schürzen, ein Stück Leinwand, einen ziemlich großen Weihnachtskuchen, auf dem zwei blanke Thaler lagen, die üblichen Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen aufgebaut. Für Paul lagen einige Schreibhefte, mehrere Jugendbücher, ein Zuckerkasten und andere Kleinigkeiten dabei.

Die Freude der beiden, als die Rätthin sie ins Zimmer führte und ihnen die Geschenke zuwies, war eine aufrichtige und ungekünstelte. Paul küßte der Rätthin dankbar die Hand und wollte das gleiche auch bei Charlotten thun, die in der Fensternische stand. Die junge Dame aber wehrte ihn freundlich ab, zog ihre Brie und schenkte ihm noch einen Thaler, wobei sie sich liebevoll nach den Verhältnissen des Kleinen erkundigte.

Er erzählte ihr treuherzig, daß er eine Waise sei und von seinen guten Großeltern erzogen werde. Seine Mutter habe er nie gefannt, sie sei schon gestorben, als er noch ein ganz kleines Kind gewesen wäre und auch der Vater sei schon lange, lange todt.

(Fortsetzung folgt.)

schall Mollte, des Kronprinzen, des Kaisers am sog. historischen Esfenster (des Lieblings des deutschen Volkes), unseres Großherzogs und des Alten Fritz jedesmal einen wahren Sturm von Jubel hervorrufen. So seien denn die beiden Soireen am Sonntag und Dienstag nochmals der allseitigsten Beachtung empfohlen und zu möglichst zahlreichem Besuche derselben hiermit aufgefordert.

Die diesjährige Weihnachtsfeier des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereins am ersten Festtage findet nicht in Habels Hotel, wie in voriger Nummer aus Versehen berichtet wurde, sondern im „Hotel zum Lindenhof“ statt. Indem wir die betheiligten Kreise bitten, von vorstehender Nichtigstellung Notiz zu nehmen, wolle man zugleich das gemachte Versehen gütigst entschuldigen. Also nochmals: Die gedachte Feier des in Rede stehenden Vereins findet am Sonntag, den 25. December, im „Hotel zum Lindenhof“ (Struthoff) statt und nimmt Abends 7 Uhr ihren Anfang. Allen Theilnehmern an derselben aber wünschen wir viel Vergnügen.

In Betreff der projectirten Eisenbahn Jever-Carolinensiel und des völlig unverständlichen Verhaltens des Landtages in der franklichen Angelegenheit kommt aus Jever folgender **Nothschrei**, der von unserem Landtage nach seinem Wiederzusammentritt hoffentlich nicht ganz unbeachtet gelassen wird: „Als seiner Zeit unser Amtsrath seine Zustimmung zur Anlegung einer Eisenbahn auf einer längeren Strecke der nach Carolinensiel führenden Amtsverbandschasse ertheilt und dann die Großherzogl. Regierung mit dem Bankhause von Erlanger u. Söhne einen Vertrag über die Betriebsführung auf der von letzterem nach Carolinensiel zu erbauenden Bahn abgeschlossen hatte, hielt Jevermann das Zustandekommen dieses Projectis für absolut gesichert und Niemandem kam wohl der Gedanke, daß an der verflagten Zustimmung des Landtages dasselbe zu Fall kommen könnte. Ohne alle Sorge hierüber malte sich schon Jeder die mannigfachen Vortheile und Annehmlichkeiten, die er von der Bahn erwarten zu dürfen glaubte, aus und schier unglücklich wollte es scheinen, als die Nachricht hierher drang, im Landtage stöße es auf Bedenken, den zwischen dem Staat und dem Bankhause v. Erlanger und Söhne abgeschlossenen Betriebsvertrag zu genehmigen, einen Vertrag, der dem Staate kein anderes Opfer zumutet, als im ungünstigsten, übrigens wohl ganz unwar-scheinlichen Falle das Risiko einer kleinen Zubeße zu den Betriebskosten. Völlig unverständlich schien es, welche andere Gründe als etwa die Scheu vor diesem Risiko es sollten rechtfertigen können, das genannte Bankhaus daran zu verhindern, auf seine Kosten dem Jeverlande zu dem Besitze einer so werthvollen und erwünschten Bahnverbindung zu verhelfen. Sollte der Landtag wirklich dem fraglichen Vertrage seine Zustimmung nicht ertheilen, so wäre das ein Schlag, der schwer empfunden und schwer verwunden werden wird und das Vertrauen zu dem Landtage, daß er mit gleicher Einsicht, gleichem Verständniß für die Interessen aller Landesheile und gleicher Vorurtheilslosigkeit das Wohl des Landes sich angelegen sein läßt, wie die Staatsregierung, zu erschüttern geeignet ist. Um so schwerer wird es sein, mit Gleichmuth und Resignation auf die erlebte Bahn und die davon erhofften Vortheile, in deren sicherem Gemisse man sich schon glaubte, zu verzichten, als daneben die Besorgniß sich aufdrängt, daß es dem benachbarten Landstrich gelingen möchte, sich an unserer Stelle in den Besitz derselben zu setzen und uns damit auf immer von demselben auszuschließen.“

An Mitgliederbeiträgen pro 1887 für den Verein **Arbeiter-Colonie Danelsberg** sind bislang eingegangen: aus der Stadt Oldenburg 919 Mark 50 Pfg., aus dem Amt Delmenhorst 143 Mark, aus Elsfleth 119 Mark 60 Pfg., aus der Stadt Jever 72 Mark, aus der Stadt Barel 70 Mark 10 Pfg., aus der Gemeinde Blegen 62 Mark 15 Pfg., aus den Gemeinden Verne und Langwarden je 30 Mark, aus der Gemeinde Neuenhutorf 28 Mark., aus der Stadt Wildeshausen 27 Mark 80 Pfg., aus der Gemeinde Waddewarden 23 Mark, aus Cleverns und Sandel zusammen 15 Mark 50 Pfg., aus Ovelgönne 14 Mark 50 Pfg., aus Augustfehn 13 Mark, aus dem Amt Cloppenburg gleichfalls 13 Mark, aus Oldenburg 12 Mark, aus den Gemeinden Leitens und Zwischenahn je 10 Mark, aus den Gemeinden Nafede und Wiefel-sede je 6 Mark, aus der Stadt Behta 5 Mark, aus Betel und Heuberg je 3 Mark. Hiernach stehen noch recht viele Gemeinden mit den Mitgliederbeiträgen aus, und sei an dieser Stelle die dringende Bitte ausgesprochen, es möchten die noch restirenden Mitgliederbeiträge recht bald und jedenfalls vor Ablauf dieses Jahres gesammelt und an das Exped-Bureau der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank hieselbst eingeleitet werden.

Landtag des Großherzogthums.

15. Sitzung.

Montag, den 19. December, Morgens 10 Uhr.

1. Der Landtag bewilligte dem Antrage des Eisenbahn-Ausschusses gemäß die Summe von 218.600 Mark aus dem Erneuerungsfonds der Eisenbahn-Betriebs-Verwaltung für Werkstätten-Bauten und sonstige Anlagen für die Station Oldenburg.

2. Die Petition der Lehrer der Bürgerschulen des Herzogthums, betr. gesetzliche Erweiterung der Bestimmungen über diese Schulen und insbesondere Uebernahme der den Lehrern dieser Schulen zu zahlenden Pensionen auf die Landeskasse wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, da der Landtag der Ansicht war, daß diese Anstalten lediglich wie bisher als Privatschulen zu erhalten seien.

3. Eine Petition der Hengsthalter des Herzogthums, betr. Abänderung einzelner Bestimmungen der Röhren-Gesetzgebung, wurde, soweit es sich um den Wunsch der Petenten handelt, daß die bisherigen Haupt- und Nachführungen auf einen Termin vereinigt werden möchten, der Regierung zur Prüfung überwiesen. Der erste Theil der Petition hingegen, betr. Zusammenlegung der bisher in den verschiedenen Theilen des Herzogthums stattfindenden Röhren zu einer einzigen und zwar in der Stadt Oldenburg, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

16. Sitzung.

Dienstag, den 20. December, Morgens 11 Uhr.

1. Das Finanzgesetz wurde in zweiter Lesung genehmigt.

2. Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petitionen, betr. Abänderung der Bestimmungen über die Sommerschulen.

Aus zahlreichen Gemeinden namentlich aus dem südlichen Landestheile sind Petitionen eingegangen, welche die seit dem Jahre 1885 gesetzlich geregelten Bestimmungen über den Besuch der Sommerschulen als zu hart und gegen das Interesse der landwirthschaftlichen Bevölkerung, namentlich der kleinen Leute verstoßend bezeichnen.

Die Majorität des Ausschusses ist der Ansicht, daß die Bestimmungen über die Sommerschulen im Interesse des Lehrziels der Volksschulen dringend geboten sind. Die Majorität beantragt daher Uebergang zur Tagesordnung.

Die Minorität (Berichterstatter Abg. Quatmann) hält es im Interesse der kleinern Landleute, die die Hilfe der Kinder im Sommer nicht entbehren können, und im Interesse der schulpflichtigen Kinder selbst geboten, daß im Sommer eine Erleichterung im Schulzwange eintrete. Außer dem Berichterstatter sprechen für die Anträge der Minorität die Abgg. Meyer und Borgmann, für die Majorität der Reg.-Commissar Willich und in besonders nachdrücklicher, überzeugender Weise der Abg. Thorade und der Abg. Blagge. Der Majoritäts-Antrag „Uebergang zur Tagesordnung“ wurde mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen.

3. Petition der Baugewerksmeister der Stadt Oldenburg, betr. Schadloshaltung für die bei Immobilienbauten mit dem Auftraggeber vereinbarte Bauumme.

Der Ausschuß beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Thorade bedauerte, daß ein so verhängnisvoller Antrag überhaupt in den Kreisen der Petenten habe Gehalt gewinnen können. Der Antrag des Ausschusses wurde angenommen.

Der Präsident richtete an die Abgeordneten die Bitte, am 4. Januar n. J. sich wieder in hiesiger Stadt einzufinden zu wollen. Er erbat sich die Ermächtigung, Tag und Tagesordnung nach eigenem Ermessen ansetzen zu dürfen, auch gab er dem Wunsch Ausdruck, daß die noch ausstehenden Ausschüßberichte soweit irgend möglich noch vor Eintritt in die Ferien fertig gestellt werden möchten. Nachdem dann der Präsident den Abgeordneten fröhliche Feiertage und den auswärtigen Herren insbesondere glückliche Reise gewünscht hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Schachkästlein des guten Rathes.

(Der Leser schneide sich diesen ständigen Theil heraus und klebe ihn in ein besonderes Buch, das er aufbewahren und bei Gelegenheit befragen möge.)

Was und wie sollen wir athmen. Die genügende Zufuhr sauerstoffhaltiger Luft ist die Grundbedingung der normalen Ernährung, die sich mit dem ersten Athemzuge des Neugeborenen selbstthätig einleitet. Die Athmung ist also ein Ernährungsvorgang. Frische, reine Luft, See- und Landluft sind der Gesundheit förderlich, und die abgeperrte Luft der Wohn-, Arbeits-, besonders aber der Schlafräume, die Stubenrauch- und Grundluft wirkt schädlich. Die herrschende Luftseuche wie Erkältungsfurcht sind die größten Hindernisse einer gesunden Athmung. Vollathmungen sollten bei Tag und Nacht vorgenommen werden, da nur bei solchem Gasaustausch in normaler Weise Blut-

bildung, Blutentsäuerung u. s. f. eingeleitet werden können. Diese Vollathmungen sind zur Schlafenszeit durch eine ganz horizontale Lagerung zu erreichen (besonders bei Kindern!); zur Tageszeit durch viermal tägliches Abhalten einer sogenannten Luftmahlzeit, das sind dreißig tiefe Athemzüge in frischer, reiner Luft, entweder in Hüft-Stützstellung oder — behufs Spizenathmung — in aufrechter Stellung bei gleichzeitiger Horizontalhaltung eines Stabes in der Nackengegend mit beiden Händen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am ersten Weihnachtstage, 25. December:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
- In beiden Gottesdiensten Kollekte für das evang. Krankenhaus in Wildeshausen.

Am zweiten Weihnachtstage, 26. December:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

1. Festtag 10 Uhr: Gottesdienst Divisionspfarrer Dr. Brandt.
2. Festtag: Kein Gottesdienst.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 25. December:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Sonntag, den 25. December (erster Weihnachtstag):
Vorm. 10 Uhr und Abends 7 Uhr Gottesdienst.

Montag, den 26. December (zweiter Weihnachtstag):
Vorm. 10 Uhr Predigt. Nachm. 4 Uhr Besprechung der Sonntagschulkinder.

A. Schilde, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 25. December:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 25. December. 48. Abon.-Vorst.
Friedel und Else.

Ein Märchenpiel in 5 Bildern von Dr. R. Mosen,
Musik von R. Edhold.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 27. December. 49. Abon.-Vorst.
Der Weineidbauer.

Volkstück mit Gesang in 5 Acten von Anzengruber,
Musik von Müller und Edhold.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 24. Decbr. 1887.		gelaufte	verloste
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,40	106,95
3 1/2%	" "	99,80	100,35
2 1/2%	Oldenbg. Confol. (bis 30. April 4 1/2% Zins)	99,50	100,50
	(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% Abz.)		
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2%	do	95,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Vorendcredit-Bfandbriefe (Hinddar)	101—	102—
4%	Hörsingener Kreis-Anleihe	—	—
4%	Landchaftliche Central-Bfandbriefe	10,45	102,—
3 1/2%	do	97,90	98,45
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	15,—	15,—
4%	Cutin-Libet. Pror-Obligations	103—	104—
3 1/2%	Hamburger Rente	98,70	99,25
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	98,80	99,35
3 1/2%	Bremer do von 1887	98,60	99,15
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,75	90,50
4%	Preussische consolidirte Anleihe	106,20	106,75
3 1/2%	do	100,—	100,55
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	—	—
4%	Römische Stadtanleihe 2.-4. Serie.	—	—
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	—	—
4%	Salzammergut-Prioritäten, garant.	—	—
4%	Lissaommer Stadtanleihe	—	—
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Dannov. Hypoth.-Bank	101,3	101,85
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechseld.	101,70	102,25
4 1/2%	do. der Rhein. Hypothet.-Bank	95,25	96,—
3%	Borussia-Prioritäten	100—	—
5%	Bit selber Prioritäten	—	100—
5 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99—	—
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	(Vollgez. Actie a 300 Mk. 4% B. v. 1. Jan. 1887)	—	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
	(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
	Oldenburger Eisenruten-Actien (Augustheym)	—	—
	(4% Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien	101—	—
	(4% Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr	—	—
	Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
	Wachsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,10	168,90
	" London " " 1 Pst. " "	20,28	20,28
	" New-York für 1 Doll. " "	4,165	4,215
	Holländ. " Banknoten für 10 Gld. " "	16,75	—
	Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

Anzeigen.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen auf Bankheine und Kontobücher:

bei 6monatiger Kündigung . . . 3 1/2 %
" 3monatiger " . . . 3 1/4 %
" kurzer Kündigung und auf
Check-Konto . . . 3 %

W. Fortmann & Söhne.
Bankgeschäft.

Zum Feste

empfehle: Ungar. Kaiser-00 Mehl, neue Rosinen, Corinthen, Mandeln, Wallz, Haseln, Para- und Cocosnüsse, frische Weintrauben, Apfelsinen Citronen, Succade u. Gewürze, sowie alle anderen Artikel zu äußersten Preisen.

Victor Hamann, Bonestr. 58.

Marzipan - Rohmasse

empfehle per Pfund zu 1 Mark

Joh. Spanhake, Baars Nachf., Markt 9.

Neue **Wallnüsse**, Pfd 30, 40, 50 Pf.
neue **Kocosnüsse**, Stück 30, 35, 40 u.
45 Pf, süße **Apfelsinen** und **Mandari-
nen**, neue **Pflaumen**, Pfd 25, 30,
40, 50 Pf, spanische **Weintrauben**.

W. Stolle.

Eingemachte **Gemüse** und **Früchte**
in Dosen oder Gläsern empfiehlt billigt

W. Stolle.

Dicker **Meerrettig**, Stange 15, 20,
25 Pfg, große **Zwiebeln** und dergl.

W. Stolle.

Dauwes Restauration,

Poststrasse 5.

Während der Weihnachts-Feiertage und Neujahr
Ausverkauf von

ff. Bockbier

aus der Bayrischen Bierbrauerei von H. und J. ten
Doornfaat Keolmann. Seidel 10 Pf.

Doodt's Theaterlokal.

Am 1. und 3. Weihnachtsfeiertag
gibt der **König der Ventriloquisten**,
(Vaucredner) Professor

Otto Nürnberg

Große humoristische
Gala-Vorstellungen.

Das Weltpanopticon.
Signora Grigolates Diamantine.

→ **Kaiser Wilhelm** ←
an dem historischen Geschehen — große er-
areifende naturgetreue Darstellung.

→ **Frl. Valeska** ←
Die Zauber- und Geisterwelt.

Preise der Plätze:
Sperritz 1 Mk. Saal 50 Pf. Gallerie 30 Pf.
Anfang 8 Uhr.

Kriegerverein zu Iwersten.

Sonntag, den 25. December:

Großer Gesellschafts-Abend

im Vereinslokale **Tapkenburg.**

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Zoologischer Garten.

Am 2. Weihnachtstage:

Große Tanzmusik,

Anfang 4 Uhr.

Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir dem
Herrn Hoflieferanten **G. Kollstede** in **Oldenburg** den **Alleinverkauf**
unserer Weine für das **Großherzogthum Oldenburg** übertragen haben
und verweisen dieserhalb auf dessen nachstehende Annonce.

Bordeaux.

Evariste Dupont & Comp.

Ich beziehe mich auf die vorstehende Annonce der Firma **Evariste
Dupont & Comp.** in **Bordeaux**, Lieferanten der deutschen Flotte und des
französischen Senates, und offerire deren Weine wie folgt:

Blaye	1/1 Flasche Mk 1.—	St. Julien	1/1 Flasche Mk. 1,50
Cissac	" " " 1,20	Clos des Meynards	" " " 1,60
Médoc	" " " 1,40	Château Latour Maubrac	" " " 2,50

Sämmtliche Flaschen tragen Körbe und Etiquetten der Firma Dupont,
und garantirt dieselbe reinen Traubensaft.

Oldenburg, Dezbr. 1887.

G. Kollstede.

Dem geehrten Publikum halte

meine Weihnachts-Ausstellung

bestens empfohlen.

Das beliebte braune Christzeug ist stets in frischer Waare vorrätzig.

Aug. Finnen, Ziegelhoffstr. c.

Meine Weihnachts-Ausstellung

in Marzipan, Chocoladen und Zuckerwaaren,

Knall-Bonbons und Bonbonieren

ist geordnet und empfehle ich dieselbe einer geneigten Beachtung.

Christian Wolken,

Chocoladen- und Bonbon-Fabrik, Elisenstr. 2.

Zu Weihnachtseinkäufen

halte mein großes Lager in Photographie- und Schreibalben, Poetie-, Schreib- und Musikalben,
Portemonnaies, Brief-, Cigarren-, Visitenkarten, Bilderrahmen, eleganten Cassetten, Gesangbüchern,
Jugendchriften, Bilderbüchern, Colorirbüchern, Canovasachen bestens empfohlen.

Auch werden Bücher elegant und billig eingebunden. Alte Oldenburger Briefmarken werden
in Zahlung genommen.

Oldenburg i. Gr.

Carl Müller,

J. G. Köster Nachf. Langestr. 34.

Heute eröffnete in meinem Hause

Grünestraße Nr. 3

neben meinem Schuhmachersgeschäft einen Laden für

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren.

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem
neuen Unternehmen zuwenden zu wollen.

Ganz ergebenst

H. Gibbeler, Schuhmacher.

NB. Wende auf meine Muster-Ausstellung besonders aufmerksam.

Oldenburg. Erlaube mir meinen verehrten Kunden und Gönnern meine

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst zu empfehlen.

Empfehle in nur frischer Waare weißes und braunes **Christzeug**, **Mandel-
und Chocoladen-Auslauf**, sowie große Auswahl in **Schaumconfect**
und **Marzipansachen**.

**Joh. Spanhake, Baar's Nachfolger,
Markt 9.**

Jux über Jux!

Jux über Jux!

Schweizerhalle.

Direktion Dreher.

Sonntag und Montag, an beiden Feiertagen:

Grosse Künstler-Vorstellung.

Alle beide Tage:

Christbaum-Feier mit **Gratis-Verloosung**. Jeder Besucher erhält beim Eintritt ein Freiloos.
Um 11 Uhr Vertheilung der Geschenke.

A. Dreher.

Strömt herbei!

Strömt herbei!